

Der grosse Versöhnungstag

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 14. April 2017

Hebräer 9,11–14

Jeder von uns kennt sie – Tauschbörsen. Sie gibt es in unterschiedlichen Formen. Das Prinzip ist im Wesentlichen immer dasselbe. Man gibt einen Gegenstand ab, den man nicht mehr haben möchte, und bekommt im Gegenzug einen anderen, den man gerne haben möchte.

In der Bibel wird uns auch von einer Art „Tauschbörse“ berichtet. Dort kannst du deine Ungerechtigkeit gegen Gottes Gerechtigkeit eintauschen, ewige Verdammnis gegen ewiges Leben. Wäre das nicht auch der Tausch *deines* Lebens? Gott ist es, der dir diesen Tausch in Seinem Sohn Jesus Christus anbietet.

Am Karfreitag erinnern wir uns an den Moment der Weltgeschichte, wo dieser Tausch möglich gemacht wurde, nämlich als der Sohn Gottes am Kreuz von Golgatha deine und meine Stelle vertreten hat. Er musste Seinen Kopf für unsere Sünden hinhalten. Er tat es, weil Gott keine Sünde ungestraft lässt¹ und Er tat es stellvertretend für uns, weil Er uns liebt².

Jesus starb am jüdischen Passahfest.³ Beim Passahfest erinnerten die Juden sich an den Auszug aus Ägypten. Gott befreite Sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei und führte sie in das verheissene Land. Durch den Glauben an Jesus Christus befreit uns Gott aus der Sklaverei der Sünde und führt uns in die uns verheissene himmlische Herrlichkeit.

Beim Auszug aus Ägypten, mussten die Israeliten gemäss der Anordnung Gottes in 2 Mo 12, ein fehlerloses Lamm schlachten. Als Johannes der Täufer ca. 1500 Jahre nach dem Auszug aus Ägypten⁴ Jesus von Nazareth sah, rief er: *Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.*⁵ Es ist daher keine Frage, dass der Auszug aus Ägypten und das damals von Gott eingesetzte Passahfest ein Vorschatten auf den Tod und die Auferstehung Jesu Christi sind.

Jesu Opfertod findet aber auch eine deutliche Parallele im sogenannten grossen Versöhnungstag. In der heutigen Predigt wollen wir uns deshalb anschauen, was man in alttestamentlicher Zeit unter dem grossen Versöhnungstag verstand, welche Verbindungen zu Karfreitag bestehen und welche Bedeutung diese für uns haben. Dazu lese ich uns Hebräer 9,11–14:

11 Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter und ist durch das grössere und vollkommener Zelt – das nicht mit Händen gemacht, das heisst, nicht von dieser Schöpfung ist –

12 und nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.

13 Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt,

14 wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist [als Opfer] ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

¹ Ex 34,7.

² Röm 5,8.

³ Joh 13,1.

⁴ Eugene H. Merrill, *Die Geschichte Israels. Ein Königreich von Priestern.*, Holzgerlingen: Hänssler, 2. Aufl. 2006, 130.

⁵ Joh 1,29.

Der grosse Versöhnungstag

In diesem Text stellt der Verfasser des Hebräerbriefes eine klare Verbindung her zwischen Jesu Opfertod am Kreuz, dem eigentlichen Ereignis, und dem alttestamentlichen grossen Versöhnungstag, dem Vorschatten auf Jesu Opfertod. Der grosse Versöhnungstag wird uns in der Mitte des dritten Buch Mose, dem mittleren der fünf Bücher Mose, beschrieben. Dieser zentrale Platz, den der grosse Versöhnungstag im Pentateuch einnimmt, unterstreicht die besondere Bedeutung dieses Festes.

Der grosse Versöhnungstag, auch Jom Kippur genannt, fand einmal im Jahr statt und zwar am 10. Tag des 7. Monats. Der 7. Monat ist der Monat Tischri und fällt in unserem Kalender in die Monate September und Oktober.⁶ Er war der einzige Tag im Jahr, an dem der Hohepriester in den hintersten Raum der Stiftshütte bzw. des Tempels hineingehen durfte. Sowohl die Stiftshütte als auch der Tempel bestanden aus zwei Räumen.

Der vordere Raum wurde das Heilige bzw. das „Heiligtum“ genannt. Im Heiligtum standen ein Rauchopferaltar, 10 siebenarmige Leuchter, und 10 Schaubrottische.⁷ Der hintere Raum wurde das „Allerheiligste“ genannt. Er war mit einem Vorhang von dem ersten Raum, dem Heiligtum, getrennt.⁸ Im Allerheiligsten stand die Bundeslade und in der Bundeslade lagen die zwei steinernen Tafeln, auf denen Gott selbst mit Seinem Finger die Zehn Gebote geschrieben hatte.⁹

Auch wenn Gott an verschiedenen Stellen im Alten Testament betont, dass Er es nicht nötig hat, in einem von Menschenhänden gemachten Haus zu wohnen,¹⁰ so war Er doch gerade im Allerheiligsten in besonderer Weise mit Seiner Herrlichkeit anwesend.¹¹ Deshalb hatte Gott auch streng verboten, dass niemand das Allerheiligste betreten durfte. Bei Nichteinhaltung dieser Anweisung hatte Gott höchst persönlich die Todesstrafe angedroht.¹²

Der Grund dafür liegt in der absoluten Heiligkeit Gottes und der von Sünde verpesteten Menschheit. Als Mose Gott bat, Ihn einmal sehen zu dürfen, antwortete Er: *Du kannst es nicht ertragen, mein Angesicht zu sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.*¹³ So heilig ist Gott und so unrein sind wir Menschen durch die Sünde geworden. Gott machte aber eine Ausnahme, was das Betreten des Allerheiligsten betrifft.

Am grossen Versöhnungstag, dem Zentrum und Höhepunkt des alttestamentlichen Gottesdienstes,¹⁴ durfte der jeweils amtierende Hohepriester in das Allerheiligste eintreten. Zunächst musste er seine Alltagskleider ablegen, sich waschen und anschliessend die besondere, ganz weisse hohepriesterliche Kleidung anziehen, wie wir das in 3 Mose 16 ab Vers 4 lesen.¹⁵ Dann folgte zunächst ein Opfer, das er für sich selbst und für seine Familie darzubringen hatte.¹⁶

Dazu musste der Hohepriester einen Stier schlachten, etwas von dem Blut des Stieres nehmen und damit in das Allerheiligste gehen, um das Blut mit seinen Fingern siebenmal auf

⁶ Fritz Rienecker u. a., *Art. Versöhnungstag*, Lexikon zur Bibel (2013), 1215–1216, 1215.

⁷ Fritz Rienecker u. a., *Art. Tempel*, Lexikon zur Bibel (2013), 1142–1160, 1145.

⁸ Ex 26,33.

⁹ Rienecker u. a., *Tempel*. Siehe auch 1 Kön 8,9.

¹⁰ 2 Sam 7,5–7; 1 Kön 8,22–27; 1 Chr 17,5; 2 Chr 2,5; 6,18. Siehe aber auch Ex 25,8.

¹¹ Ex 40,34; 1 Kön 8,11.

¹² Lev 16,2.

¹³ Ex 33,20.

¹⁴ Rienecker u. a., *Versöhnungstag*, 1216. Alfred Burchartz, *Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten*, Neukirchen-Vluyn: AUSAAT, 6. Aufl. 2006, 24f.

¹⁵ Arnold G. Fruchtenbaum, *Die Feste Israels und ihre Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde*, Hünefeld: Christlicher Mediendienst, 2. Aufl. 2013, 47.

¹⁶ Lev 16,11.

und vor den Deckel der Bundeslade¹⁷ zu sprengen.¹⁸ Dies alles diente lediglich dazu, Sühne für ihn selbst und für seine Familie zu schaffen. Erst diese Zeremonie versetzte ihn in die Lage, anschliessend auch das Opfer für das Volk darbringen zu können.

Um Sühne für das Volk erwirken zu können, wurden zwei Ziegenböcke benötigt, über die das Los geworfen wurde. Der *eine* Ziegenbock war für den HERRN und der andere für Asasel, so heisst es in 3 Mose 16,8. Der Ziegenbock, der gemäss Losverfahren für den HERRN auserwählt war, wurde vom Hohepriester geschlachtet. Von dem Blut nahm der Hohepriester und ging ein zweites Mal in das Allerheiligste und sprengte ebenfalls siebenmal mit seinem Finger auf und vor den Deckel der Bundeslade.¹⁹

Daraufhin wandte der Hohepriester sich dem *anderen* Ziegenbock zu, der gemäss Losverfahren für Asasel bestimmt war. Er legte ihm die Hände auf und übertrug so symbolisch alle Sünden, die das Volk Israel im Jahr davor begangen hatte, auf diesen zweiten Ziegenbock. Anschliessend wurde dieser Ziegenbock in die Wüste gejagt, wo er dann in der Einöde irgendwo starb. Asasel bedeutet übersetzt „der Bock, der weggeht“.²⁰

Die Bedeutung dieser Handlung ist eine zweifache. *Zunächst* wurde die Sünde des Volks auf das schuldlose Opfertier übertragen. Demzufolge wurde übrigens auch der Begriff „Sündenbock“ abgeleitet. Ein Sündenbock ist ein Unschuldiger, der für die Schuld anderer leiden muss.²¹ Das Wegjagen dieses Sündenbocks hatte *sodann* die Bedeutung, dass die Sünde des Volks durch den Opfervorgang beseitigt wurde.²² Versöhnung war geschehen.

Dies alles war gemäss 3 Mose 23,29 jedoch nur dann möglich, wenn sich das Volk vor Gott demütigte, wobei Demut nach jüdischem Verständnis ganz eng mit Reue und Busse zusammenhängt. Deshalb haben die Juden auch immer in den Tagen vor dem grossen Versöhnungstag sich selbst geprüft, ihr Verhältnis zu ihren Mitmenschen neu geordnet und für begangenes Unrecht bei den Betroffenen um Vergebung gebeten.²³

Ohne diese Selbstdemütigung in Form von Reue und Busse war das Bestehenbleiben vor Gott nicht möglich. Denken wir nur an die Aussage: *Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*²⁴ Erst diese reumütige Herzenseinstellung ermöglichte eine angemessene Feier des grossen Versöhnungstages, an dem Versöhnung mit Gott möglich wurde.

Versöhnen bedeutet „schlichten“ oder einen „objektiven Ausgleich schaffen“.²⁵ D. h. meine Schuld wird beglichen, für meine Verbrechen wird ein Ausgleich geschaffen. Dieses Hintergrundwissen wirft ein helles Licht auf unseren Predigttext, sodass zahlreiche Parallelen zum Opfertod Jesu erkennbar werden.

¹⁷ In der Lutherübersetzung ist vom Gnadenthron und in der Elberfelder vom Sühnedeckel die Rede. Dass damit der Deckel der Bundeslade gemeint ist, belegen Koehler und Baumgartner. Siehe Ludwig Koehler/Walter Baumgartner, *Art. כַּפֹּרֶת*, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament. Band 1 und 2 (3. Aufl. 2004), 471.

¹⁸ Lev 16,14.

¹⁹ Lev 16,15ff.

²⁰ Roger Liebi, *Jerusalem. Hindernis für den Weltfrieden?*, Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 6., überarbeitete Aufl. 2014, 94 Anm. 71. Fruchtenbaum gibt Asasel mit "Hinwegnahme" wieder. Siehe Arnold G. Fruchtenbaum, *Das Leben des Messias. Zentrale Ereignisse aus jüdischer Perspektive*, Hünfeld: Christlicher Mediendienst, 7. Aufl. 2013, 128.

²¹ Friso Melzer, *Art. Sünde*, Das Wort in den Wörtern. Die deutsche Sprache im Dienste der Christus-Nachfolge. Ein theo-philologisches Wörterbuch (1965), 310–313, 312.

²² Fruchtenbaum, *Feste Israels*, 48.

²³ Burchartz, *Israels Feste*, 21f.

²⁴ Jak 4,6; 1 Petr 5,5; Hiob 22,29

²⁵ Friso Melzer, *Art. Versöhnen*, Das Wort in den Wörtern. Die deutsche Sprache im Dienste der Christus-Nachfolge. Ein theo-philologisches Wörterbuch (1965), 328–329, 328.

Jesu Tod und Auferstehung als grosser Versöhnungstag

Nach Hebr 9,11 ist Jesus Christus der eigentliche Hohepriester. Er ist nicht in den irdischen Tempel oder in die irdische Stiftshütte hineingegangen, sondern in das himmlische Zelt. Denken wir daran, dass dem Mose auf dem Berg Sinai das Urbild der Stiftshütte gezeigt wurde und dass Gott ihm den Auftrag gab, die Stiftshütte hier auf Erden genau nach diesem himmlischen Urbild nachzubauen.²⁶

Jesus Christus ist nach Hebr 9,11 in diese himmlische Stiftshütte hineingegangen und hat dort eine ewige Erlösung erworben. Dies tat er nicht mit Blut von Stieren oder Böcken, sondern mit Seinem eigenen, kostbaren Blut, welches Er am Kreuz von Golgatha für uns vergossen hat.²⁷ Der Hohepriester zur Zeit des Alten Testaments musste zuerst für sich ein Opfer darbringen, weil er ein sündhafter Mensch war. Jesus Christus brauchte das nicht, denn Er war – so steht es in unserem Text Hebr 9,14 – ohne Fehler. Und in Hebr 4,15 heisst es, dass Jesus zwar in gleicher Weise wie wir versucht wurde, jedoch ohne Sünde blieb.

Jesus Christus ist nicht nur der fehlerlose Hohepriester, sondern gleichzeitig das fehlerlose Opferlamm selbst, wie es Petrus in seinem ersten Brief Kapitel 1,19 schreibt. Den, der von keiner Sünde wusste, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch den Glauben die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.²⁸ Ein anderer Unterschied zwischen dem grossen Versöhnungstag und dem Wunder von Golgatha ist, dass der grosse Versöhnungstag jährlich wiederholt werden musste, weil das Blut von Stieren und Böcken unmöglich Sünden wegnehmen konnte; so beschrieben im Hebräerbrief Kapitel 10 Vers 4. Auf diese Weise sind Karfreitag und Ostern für uns zum eigentlichen grossen Versöhnungstag geworden.

Die Dimension und Tragweite dessen, was vor knapp zweitausend Jahren vor den Toren Jerusalems auf dem Hügel Golgatha geschah, wird an einem scheinbar kleinen Detail deutlich, dass wir u. a. in Markus 15,37-38 lesen: *37 Jesus aber stiess einen lauten Schrei aus und verschied. 38 Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke, von oben bis unten.*

Der Vorhang, von dem hier die Rede ist, war der Vorhang, der den vorderen Raum vom hinteren trennte, nämlich das Heiligtum vom Allerheiligsten. Mit Jesu Opfertod ist der Zugang zum Allerheiligsten und somit in die Gegenwart Gottes frei. Übrigens riss der Vorhang von oben nach unten und nicht von unten nach oben. Für einige Theologen ist das eine Bestätigung, dass Gott die Initiative ergriff, um uns verlorene Menschen zu suchen und nicht, dass wir Gott suchten.²⁹

Wir Christen, die wir Jesu stellvertretendes Opfer im Glauben für uns in Anspruch genommen haben, brauchen keinen Hohepriester mehr, der unser Mittler ist. Jesus ist unser Mittler³⁰, der uns den Zugang zu Seinem himmlischen Vater im wahrsten Sinne des Wortes geöffnet hat. In Hebr 10,19-22 wird beschrieben, dass wir Gläubigen durch das Blut Jesu Eintritt in das Allerheiligste haben, weil Jesus uns den Weg dahin eröffnet hat. Der Vorhang ist beseitigt. Dies ist auch der Grund, warum Petrus die Gläubigen als ein Volk von Priestern bezeichnete.³¹

Es sind nicht nur einige Personen, die Zugang in die Gegenwart ihres Schöpfers haben, sondern alle, die durch den Geist Gottes von neuem geboren sind. Wir brauchen keinen Seelsorger, Pastor oder Pfarrer, der uns zu Gott vermittelt. In Jesus Christus haben wir den

²⁶ Ex 25,9.40.

²⁷ Arnold G. Fruchtenbaum, *Der Hebräerbrief. Eine Auslegung aus messianisch-jüdischer Perspektive*, Hünfeld: Christlicher Mediendienst, 3. Aufl. 2012, 158.

²⁸ 2 Kor 5,21.

²⁹ Fruchtenbaum, *Leben des Messias*, 127.

³⁰ 1 Tim 2,5.

³¹ 1 Petr 2,5.9.

Hohepriester und wahren Mittler. Er ist ein für alle Mal gestorben, wie es in Hebr 10,10 heisst. Sein Opfer muss nicht wiederholt werden, wie das bei den alttestamentlichen Opfern der Fall war.³²

Deshalb ist das Abendmahl auch keine Opferwiederholung, sondern – wie in Lk 22,19 beschrieben – ein Gedächtnismahl, an dem wir uns an das *einmalige* Opfer Jesu erinnern.³³ Der Tisch, auf dem Brot und Wein bzw. Traubensaft stehen, ist auch kein Altar, denn auf einem Altar wird ein Opfer dargebracht. Wir können also festhalten: Jesu Tod und Auferstehung sind zum grossen Versöhnungstag geworden. Mit dem Opfertod Jesu wurde der alttestamentliche grosse Versöhnungstag erfüllt und somit abgelöst.

In diesem Zusammenhang ist eine Passage aus dem jüdischen Talmud sehr interessant und aufschlussreich, auf die Roger Liebi in seinem Buch „Jerusalem – Hindernis für den Weltfrieden?“ eingeht.³⁴ Im Babylonischen Talmud heisst es nämlich im Traktat Joma 39b: „Unsere Rabbanim lehrten: Vierzig Jahre lang vor der Zerstörung des Hauses kam das Los nicht in die Rechte, noch wurde der rot gefärbte Stoffstreifen weiss.“³⁵ Was heisst das? Nun, zunächst müssen wir wissen, dass der babylonische Talmud zwischen dem 2. und 6. Jh. n. Chr. niedergeschrieben wurde.³⁶

Es handelt sich bei dieser Aussage um eine jüdische, ausserbiblische Berichterstattung. Sie geht auf bestimmte Rabbanim zurück. Rabbanim nennt man die besonders bedeutenden Rabbis, die jüdische Gelehrte bzw. Lehrer sind. Nun, was haben diese bedeutenden, jüdischen Lehrer gesagt? Sie berichteten von zwei besonderen Ereignissen, die 40 Jahre vor der Zerstörung des Hauses eintraten. Mit der „Zerstörung des Hauses“ ist die Zerstörung des Tempels gemeint.

Der Tempel in Jerusalem wurde im Jahr 70 n. Chr. von den Römern zerstört. Und 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels, nämlich im Jahr 30 n. Chr., ist Jesus gestorben und auferstanden.³⁷ Und im Talmud steht, dass die bedeutendsten Rabbis, die Rabbanim, berichteten, dass ab dem Jahr 30 n. Chr. am grossen Versöhnungstag das Los nicht mehr in die rechte Hand fiel.

Wie bereits erwähnt, kostete der Hohepriester am grossen Versöhnungstag aus, welcher der zwei Ziegenböcke für den HERRN und welcher für Asasel war. Zur Zeit des Zweiten Tempels lief der Vorgang so ab, dass der Hohepriester mit beiden Händen zugleich die zwei Lose aus einer Urne zog und anschliessend auf die Köpfe der Ziegenböcke legte. Auf dem einen Los stand „für den HERRN“ und auf dem anderen stand „für Asasel“.

Wenn nun das Los, auf dem „für den HERRN“ stand, in die rechte Hand des Hohepriesters fiel, so verstand man dies im Judentum als Hinweis darauf, dass Gott bereit war, Israels Schuld zu vergeben. Kam es jedoch in die linke Hand, so wusste man, dass ein Hinderungsgrund vorlag und Gott nicht vergeben konnte.³⁸ Und im obigen Talmudzitat heisst es, dass das Los ab dem Jahr, in dem Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, nicht mehr in die rechte Hand

³² Hebr 9,25–28.

³³ Siehe auch 1 Kor 11,24.

³⁴ Ähnlich auch Fruchtenbaum, *Leben des Messias*, 127–129.

³⁵ Zitiert nach Liebi, *Jerusalem*, 92.

³⁶ Ebd., Anm. 68.

³⁷ So Jacob Thiessen, *Einleitung in das Neue Testament. Teil 1*, Basel: unveröffentlichtes Vorlesungsskript, 2014, 154. Peter Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Grundlegung – von Jesus zu Paulus*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 3., neubearbeitete und ergänzte Aufl. 2005, 53–56. Armin Sierszyn, *Christologische Hermeneutik. Eine Studie über Historisch-kritische, Kanonische und Biblische Theologie mit besonderer Berücksichtigung der philosophischen Hermeneutik von Hans-Georg Gadamer (STB 3)*, Wien/Berlin: Lit, 2010, 126. Fruchtenbaum, *Leben des Messias*, 127. Anders jedoch Liebi. Er datiert den Tod Jesu auf das Jahr 32 n. Chr. Siehe Liebi, *Jerusalem*, 96f.

³⁸ Liebi, *Jerusalem*, 94.

des Hohepriesters fiel, wie das bis dahin üblich war. D. h. dass Gott ab dem Jahr 30 n. Chr. bis zur Zerstörung des Tempels, also vierzig Jahre lang, die Opfer für Israel nicht mehr angenommen hat.³⁹ Ab dann konnte ohnehin nicht mehr geopfert werden.

Kommen wir nun noch zur zweiten Aussage im Talmudzitat. Es ist da von einem rot gefärbten Stoffstreifen die Rede, der nicht weiss wurde. Es war nämlich so, dass man ebenfalls zur Zeit des Zweiten Tempels dem Ziegenbock für Asasel eine rot gefärbte Wollschnur um die Hörner band. Wenn man ihn dann in die Wüste hinausjagte, achtete man darauf, dass er über eine Klippe abstürzte und dabei umkam.⁴⁰ Dann geschah immer wieder etwas Erstaunliches: Die rot gefärbte Wollschnur wechselte nämlich als Zeichen der Vergebung für Israels Schuld ihre Farbe und wurde weiss.⁴¹

Diese Symbolik verstanden die Juden auf Grund von Jes 1,18 bestens. Denn dort heisst es (Luther): *Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiss werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch [weiss] wie Wolle werden.* Doch dieses Wunder blieb ab dem Jahr 30 n. Chr. aus,⁴² so wie es die jüdischen Gelehrten, die ja nicht an Jesus als den Messias glaubten, selber beschrieben haben.

Wir sehen also, dass selbst durch ausserbiblisch-jüdische Quellen belegt werden kann, dass Jesu Opfertod den alttestamentlichen grossen Versöhnungstag erfüllt und somit abgelöst hat.

Die Bedeutung für uns heute

Für uns heute ist bedeutend, dass Jesus Christus freiwillig und aus Liebe zu uns verlorenen Menschen die Stelle des „Sündenbocks“ eingenommen hat. Deine und meine Sünden und die der ganzen Welt⁴³ wurden auf Jesus geladen und Gottes Zorn traf Ihn in voller Härte. Er, der absolut gerecht war und nie eine Sünde begangen hatte, wurde von Gott mit deiner und meiner Sünde beladen und somit zur Sünde gemacht. So schreibt es Paulus in 2 Kor 5,21.⁴⁴

Deshalb wandte sich Gott auch in diesem Moment von Seinem Sohn ab. Es dürfte der schrecklichste Moment für Jesus gewesen sein. Deshalb schrie er auch: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*⁴⁵ Und dabei waren deine und meine Sünden der Grund Seines Todes. Du und ich, wir sind schuld am Tod Jesu. Doch dann ertönte am Kreuz von Golgatha das Wort: τετέλεσται „*Es ist vollbracht!*“⁴⁶

Das Verb τελέω bedeutet u. a. auch bezahlen.⁴⁷ Gemäss Arnold Fruchtenbaum hat man vor etlichen Jahren ein Steuerbüro aus der Antike ausgegraben, in dem man einen Stapel Rechnungen gefunden hat. Auf diesen Rechnungen war ein Wort quer geschrieben: τετέλεσται. D. h. die Rechnung war vollständig bezahlt.⁴⁸ Als Jesus am Kreuz von Golgatha unmittelbar vor Seinem Tod das Wort τετέλεσται ausrief, brachte Er damit zum Ausdruck, dass deine und meine Sündenschuld vollständig bezahlt ist. Die Rechnung ist beglichen.

D. h. im Glauben an Jesu Tod und Auferstehung haben wir vollständigen Schuldenerlass vor Gott. Nicht weil du und ich etwas Besonderes sind oder weniger gesündigt hätten als andere, sondern weil ER für uns alles bezahlt hat. Karfreitag ist unser grosser Versöhnungstag

³⁹ Ebd., 95.

⁴⁰ Gemäss Fruchtenbaum kam der Ziegenbock nicht um, sondern kehrte nach einer gewissen Zeit wieder zurück. Siehe Fruchtenbaum, *Leben des Messias*, 128.

⁴¹ Liebi, *Jerusalem*.

⁴² Ebd., 96.

⁴³ 1 Joh 2,2.

⁴⁴ Stuhlmacher, *Theologie 1/2*, 295.

⁴⁵ Mk 15,34.

⁴⁶ Joh 19,30.

⁴⁷ Walter Bauer, *Art. τελέω*, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur (5., verbesserte und stark vermehrte Aufl. 1971), 1604–1605, 1605.

⁴⁸ Fruchtenbaum, *Leben des Messias*, 125.

schlechthin. Hast auch du dich schon mit Gott in Christus versöhnen lassen? Du fragst dich, wo du anfangen sollst? Beginne, wie es in 3 Mo 23,29 im Hinblick auf den grossen Versöhnungstag heisst, mit der Selbstdemütigung.

Selbstdemütigung heisst auf die Anweisungen und Gebote Gottes zu schauen und zu realisieren: „Was für ein grosser Versager bin ich doch!“ Wer sich im Lichte der hohen Massstäbe Gottes selbstkritisch prüft, kann nicht anders als in sich zusammenzubrechen und vor dem gerechten und absolut heiligen Schöpfer Himmels und der Erde zu kapitulieren. Genau das ist der Punkt, wo Gott helfend und heilend eingreifen kann und es auch möchte.

Wenn wir, liegend im Scherbenhaufen unseres Lebens, Reue empfinden und Busse tun und im Glauben unseren Blick von der für uns unmöglich erfüllbaren Rechtsforderung des Gesetzes auf Jesus wenden, wird Karfreitag zu dem Tag in unserem Leben, da τετέλεσται auch für uns gilt. Ergreife das ewige Leben in Jesus Christus, indem du deine Ungerechtigkeit gegen Seine Gerechtigkeit eintauschst. Dann darfst du deinen Schöpfer „Vater“ und den Himmel dein Erbteil nennen.

Ich schliesse diese Predigt mit den Versen eins und drei aus dem Liedtext „O du Lamm Gottes“ von Dora Rappard,⁴⁹ wo es heisst:

O Du Lamm Gottes, Du hast auf Golgatha
herrlich gesieget. Amen, Halleluja!
Du hast erworben Heil für die ganze Welt
und hast aufs völligste bezahlt das Lösegeld.
Du riefst mit lauter Stimm' durch Todes Nacht:
„Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!“

O Wort des Sieges! Wenn mir der Satan naht,
blick ich zum Helden, der ihn zertreten hat.
In Jesu Wunden bin ich erlöst und frei,
Sein lauter Todesruf ist nun mein Siegeschrei;
nicht soll mich fesseln mehr des Feindes Macht.
„Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!“

Amen

⁴⁹ Dieses Lied findet man u. a. im Liederbuch „Ich will dir danken“ unter der Nr. 176.